

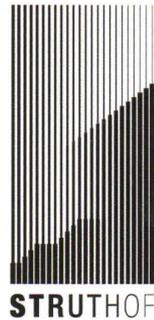


„Im Lager wurde ich zum Europäer ...“

Was haben die Konzentrationslager mit Europa zu tun?

Arbeitsheft zum KZ-Komplex Natzweiler





„Im Lager wurde ich zum Europäer ...“
Was haben die Konzentrationslager mit Europa zu tun?
Arbeitsheft zum KZ-Komplex Natzweiler

Impressum

Herausgeber Verbund der Gedenkstätten
im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler (VGKN)
und
Centre Européen du Résistant Déporté (CERD)

Konzeption und Text Marie Koehn

Gestaltung Marie Koehn

Lektorat Dorothee Roos

Druck Stuttgart Dezember 2018

Anschrift VGKN

c/o Landeszentrale für politische Bildung
Lautenschlagerstraße 20
70173 Stuttgart

Titelbilder

Photo Charles Habib

Kunstwerk Gemälde von Sylvie Villaume und Walter Jung im Rahmen des Projekts „Fraternité/Brüderlichkeit - ein Beitrag der Kunst zur französisch-deutschen Erinnerungskultur“

Mit freundlicher Unterstützung von



Die europäische Bedeutung der Stätten des ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler oder: Warum gibt es dieses pädagogische Begleitheft?

Lange Zeit haben die Gedenkstätten an den Orten der ehemaligen Lager des KZ-Komplex Natzweiler wenig über das Thema „Europa“ nachgedacht – vielleicht, weil der Bezug zu Europa selbstverständlich erschien: ein Blick auf die Häftlingsliste genügt. Dort finden sich unter der Rubrik „Nationalität“ mehr als 30 europäische Herkunftsländer. Für den geschichtlichen Blick auf die Jahre 1941 – 1945 steht also außer Frage, dass die Lager europäische Orte waren.

Auf der Ebene der Erinnerung lief die Entwicklung bei den Gedenkstätten auf den beiden Rheinseiten unterschiedlich ab. Die Gedenkstätte beim Hauptlager, eingerichtet 1960 im Kalten Krieg, verstand sich zunächst als ein Hochort, ein „haut-lieu“ des nationalen Gedenkens.

Die Gedenkstätten der Außenlager entstanden viel später, nach dem Ende des Eisernen Vorhangs, als lokale bürgerschaftliche Bewegungen. Mit Entdeckerfreude machten sich die Verantwortlichen daran, Überlebende in ganz Europa zu finden. Reisen und Einladungen wurden organisiert, und wie von selbst europäisierte sich die Erinnerungsarbeit. Die Ebene der Begegnung war zunächst eine zwischenmenschliche und freundschaftliche, doch sehr bald wurden meist auch die Kommunen mit einbezogen.

Auch in Frankreich änderte sich in den 90er Jahren die Perspektive, durch die Gründung des „Centre Européen du Résistant Déporté“ wurde das Lager Natzweiler in den Kontext der europäischen Geschichte der Konzentrationslager und des Widerstands eingeordnet, außerdem begann ein fruchtbarer deutsch-französischer Austausch in der wissenschaftlichen und pädagogischen Arbeit.

Die Bewerbung um das europäische Kulturerbe-Siegel löste dann ganz neue Fragen aus. Können Orte des Terrors und des Leides überhaupt „Kulturorte“ sein? Wenn ja, in welchem Sinn? Und wie stehen diese Stätten zu „Europa“ als politischem Projekt?

Gedenkstätten, die an Gewalt und Diktatur erinnern, werden gegründet, weil man der Erinnerung nicht nur eine bewahrende, sondern auch eine verwandelnde Kraft zutraut. Konzentrationslager sind Orte der äußersten Negation, des Kulturbruchs, dort wird das Menschsein selbst in Frage gestellt. Und gerade daraus erwächst ein Impuls, eine große Energie, solches Unrecht nicht mehr zuzulassen. Der Prozess der europäischen Einigung selbst erklärt sich aus dieser Erfahrung; er erfordert die Achtung des Anderen, die Orientierung am Gemeinwohl und die Fähigkeit, Kompromisse zu schließen. Die Menschenrechte bilden den Kern der europäischen Werte; sie sind in den 47 Mitgliedsländern des Europarates einklagbar.

Doch heute ist das Projekt Europa in eine Krise geraten. Wir erleben in allen Ländern eine Re-Nationalisierung und eine wachsende Tendenz, Menschen auszugrenzen und zu Sündenböcken für Probleme zu machen. Die Materialien sollen dazu anregen, über die Werte Europas auf der Basis der Geschichte nachzudenken. Dabei sollen die jungen Leute nach Möglichkeit selbst herausfinden, dass Menschenrechte, Demokratie, Versöhnung und Frieden einen Schatz darstellen, der mühsam genug erworben wurde – und den es nun zu verteidigen gilt.

INHALT

- 5 Einführung
- 7 Lageralltag mit mehr als 30 Nationen 1:
Hunger und Essen (A1a-A1c)
- 10 Lageralltag mit mehr als 30 Nationen 2:
Solidarität über Grenzen hinweg? (A2a, A2b)
- 15 Lageralltag mit mehr als 30 Nationen 3:
Völker hört die Signale ... (A3a-A3c)
- 20 Lagererfahrung und Engagement: (B1-9)
Projektarbeit: Sechs Lebensgeschichten
- 24 Louis Arbin (Frankreich)
- 26 Trygve Bratteli (Norwegen)
- 28 Robert Krieps (Luxemburg)
- 30 Boris Pahor (Italien/ Slowenien)
- 32 Jacek Zieleniewicz (Polen)
- 34 Vera Dotan (Ungarn/ Israel)
- 37 Erinnerung und Engagement 1:
Ideale Europas - Europa heute (C1a, C1b, C2)
- 42 Erinnerung und Engagement 2:
Orte des Schreckens - Orte der Versöhnung (C3a, C3b)
- 46 Historische Erläuterungen
- 49 Quellen- und Abbildungsverzeichnis

EINFÜHRUNG

„Im Lager wurde ich zum Europäer“, so beschrieb es der ehemalige Häftling Pierre Sudreau, der das Konzentrationslager Buchenwald überlebt hat. Fast in allen Lagern war die Häftlingsgesellschaft von einer großen nationalen Vielfalt geprägt: Die Nationalsozialisten hatten ganz Europa überfallen und aus allen Ländern Menschen, die sie wegen ihrer „Rasse“, ihrer politischen Gesinnung, ihrer sexuellen Neigung oder ihrer Religion verfolgten, in die zahllosen Konzentrationslager deportiert.

Eines dieser Lager ist das Konzentrationslager Natzweiler. In sein Hauptlager sowie in die zahlreichen Außenlager wurden vor allem Männer deportiert, die auf Grund ihres Widerstandes gegen die Nationalsozialisten verhaftet worden waren. Im Lager trugen vier Fünftel der Häftlinge den roten Winkel der politischen Gefangenen.

In den über 50 Lagern des KZ-Komplexes Natzweiler wurden die Häftlinge bei unmenschlichen Bedingungen zur Arbeit gezwungen, um die deutsche Kriegswirtschaft am Laufen zu halten. Für viele hieß das: Vernichtung durch Arbeit.

Wie ertrug diese europäische Häftlingsgemeinschaft aus mehr als 30 verschiedenen Ländern den Lageralltag? Gab es Solidarität zwischen den Häftlingen unterschiedlicher Nationen? Hierarchien? Anfeindungen? Welche Rolle spielte die Sprache? Diese Fragen werden im ersten Teil **Lageralltag mit mehr als 30 Nationen** anhand von Zeitzeugenberichten verschiedener Häftlinge gestellt und kontrovers beantwortet.

Welchen Einfluss hatten die Erfahrungen der Häftlinge auf ein mögliches politisches Engagement nach der Rückkehr in ihre Heimatländer? Waren sie von Hass gegen die Deutschen erfüllt? Oder setzten sie sich im Gegenteil für Versöhnung ein? Im zweiten Teil werden Lebensgeschichten von Menschen vorgestellt, die in einem der Lager des KZ-Komplexes Natzweiler inhaftiert waren und die sich, trotz oder wegen der grausamen Verbrechen, die sie dort erlebt hatten, nach der Deportation für Versöhnung, Gerechtigkeit, Solidarität und ein demokratisches Europa eingesetzt haben. In der Projektarbeit **Lagererfahrung und Engagement: Sechs Lebensgeschichten** werden Biografien erarbeitet und Fragen nach dem Zusammenhang von Erinnerung, Verantwortung und Zukunft besprochen.

Was bedeutet die europäische Idee für uns heute und was bedeutete sie für die ehemaligen Häftlinge? Mit welchen Schwierigkeiten ist Europa heute konfrontiert und welche Rolle spielt dabei die Erinnerung an die gemeinsame Vergangenheit? Anhand von Reden von Erinnerungsveranstaltungen und Positionierungen der Gedenkorte zu aktuellen Themen, werden diese Fragen im dritten Teil **Erinnerung und Engagement 1: Ideale Europas - Europa heute** diskutiert.

Wenn es die Möglichkeit dazu gab, sind einige dieser Menschen an die Orte der Verbrechen zurückgekommen: An den Plätzen, wo sie einst unendlich viel Leid und Grausamkeit ertragen mussten, kam es häufig Jahrzehnte später zu Momenten des Austauschs und der Versöhnung. Beim ehemaligen Konzentrationslager Natzweiler sowie einigen der Außenlagern haben sich aus staatlicher Initiative oder aus der Zivilgesellschaft heraus Gedenkstätten verschiedenster Art gebildet. Die engagierten Bürgerinnen und Bürger mussten sich oft anfangs gegen starke Widerstände durchsetzen. Nun aber sind diese Stätten anerkannte Gedenkorte, wo Schülerinnen auf Zeugnisse Überlebender treffen, Führungen angeboten, Kunstprojekte organisiert und Workshops veranstaltet werden. Diese Arbeit und Bedeutung der Gedenkstätten für die europäische Zivilgesellschaft wird im Teil **Erinnerung und Engagement 2: Orte des Schreckens - Orte der Versöhnung** behandelt.

Wenn in diesem Arbeitsheft von „Europa“ die Rede ist, ist damit nicht nur die Entstehung einer wirtschaftlichen Gemeinschaft durch die verschiedenen Verträge der letzten Jahrzehnte gemeint, sondern auch weiter gefasst ein Europa der gemeinsamen Werte mit einer gemeinsamen Geschichte.

Die Materialien sind nicht an eine Gedenkstätte oder Person gebunden. Sie können in Gedenkstätten, im Unterricht oder in der Jugendarbeit verwendet werden. Die Arbeitsmittel sind nicht zwingend aufeinander aufbauend, sondern können je nach Bedarf auch als einzelne Bausteine, zur Vertiefung eines Themas verwendet werden. Auf den farbig unterlegten Seiten befinden sich jeweils Hinweise zu den Materialien, die folgen.

Arbeitsblätter B1 - B9

Ziel dieser Projektarbeit ist es, dass die SuS die Lebensgeschichten und das Engagement von sechs ehemaligen Häftlingen erarbeiten und präsentieren. Sie stammen aus unterschiedlichen europäischen Ländern und haben sich in verschiedener Weise für Versöhnung und europäische Verständigung eingesetzt. In Gruppen erarbeiten die SuS jeweils eine Lebensgeschichte und das spezifische Engagement der Person. Am Ende präsentieren die SuS ihre Ergebnisse mit Hilfe der Methoden Gruppenpuzzle und Museumsrundgang. Die folgenden Materialien sind besonders geeignet für Projektwochen o.ä., da sie etwas mehr Zeit beanspruchen. Die einzelnen Biografie-Arbeitsblätter können jedoch auch für sich stehen und jeweils einzeln bearbeitet werden.

Die Arbeitsblätter sind alle gleich strukturiert. Der erste Aufgabenteil ist bei allen identisch, der zweite jeweils spezifisch an das Engagement der Person angepasst. Die Arbeitsblätter beginnen mit der Lebensgeschichte, die bei allen dreiteilig in „Vor der Deportation“, „Deportation“, „Nach der Deportation“ gegliedert ist. Das Arbeitsblatt B1 kann zum Einstieg in die Projektarbeit verwendet werden.

Schritt 1 Erarbeitung der Lebensgeschichte (bei allen Arbeitsblättern gleich)

Nach dem Lesen der Lebensgeschichte entscheiden sich die SuS in Einzelarbeit für drei Stationen im Leben der Person, die sie besonders wichtig finden. So wird eine persönliche Auseinandersetzung mit der Lebensgeschichte hergestellt. In einem zweiten Arbeitsschritt einigen sich die SuS nun in der Gruppe auf sechs Lebensstationen, anhand derer sie die Biografie erzählen wollen. Die sechs Lebensstationen werden auf dem Arbeitsblatt eingetragen.

Anschließend suchen die SuS auf der Europakarte den Lebens- und Leidensweg des ehemaligen Häftlings: Wo hat er vor der Deportation gelebt, wo wurde er festgenommen, in welchen Lagern war er inhaftiert und wohin ist er nach der Deportation zurückgekehrt? Die SuS zeichnen die unterschiedlichen Stationen in ihre Karte ein.

Schritt 2 Erarbeitung des Engagements (Für jede Biografie individuell)

Im zweiten Teil erarbeiten die SuS das persönliche Engagement der Person. Dieser Teil ist für jede Biografie individuell gestaltet und wird im folgenden einzeln erläutert:

B4 LOUIS ARBIN (Frankreich) „Deutsch-Französische Beziehungen“

Louis Arbin hat sich Zeit seines Lebens für die deutsch-französische Freundschaft eingesetzt.

Mit dieser Biografie werden die deutsch-französischen Beziehungen erarbeitet und die Besonderheit der deutsch-französischen Versöhnung nach „Jahrhunderten der Erbfeindschaft“ thematisiert. Hierfür sammeln die SuS zunächst in einem Brainstorming Informationen, die ihnen zu den deutsch-französischen Beziehungen einfallen. Dabei kann es sich um gegenwärtige sowie vergangene Ereignisse, um Personen, Orte, Verträge etc. handeln. Die SuS versuchen die Informationen in eine Ordnung zu bringen. Anschließend ergänzen sie ihr Schema anhand eines Films der Bundeszentrale für politische Bildung (<http://www.bpb.de/mediathek/178984/deutschland-und-frankreich-historischer-rueckblick>).

Nach der Erarbeitung dieses geschichtlichen Hintergrunds geht es nun darum, das spezielle Engagement Louis Arbins zu diskutieren. Für Arbin war der Austausch von deutschen und französischen Jugendlichen besonders wichtig für den Aufbau eines friedlichen Europa. Jedoch war er der Meinung, dass bei solchen Jugendbegegnungen die NS-Geschichte keine Rolle spielen sollte. Er weigerte sich beispielsweise, von seinen Erfahrungen im KZ zu berichten. Die SuS diskutieren anhand eines Zitates Arbins, inwieweit bei einem Jugendaustausch Geschichte eine Rolle spielen sollte.

B5 TRYGVE BRATTELI (Norwegen): „Europäische Wirtschaftsgemeinschaft“

Bratteli war schon vor der Deportation in der sozialistischen Partei Norwegens politisch aktiv und wird nach der Rückkehr in den 70er Jahren Ministerpräsident Norwegens. Während seiner Amtszeit ist der Eintritt Norwegens in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) sein Hauptziel. Um seine Person gespannt erar-

beiten die SuS anhand der Präambel der römischen Verträge von 1957, wer die Mitgliedstaaten und was die Ziele der EWG waren. Auf der Basis dieses geschichtlichen Hintergrunds und seiner Biografie beschäftigen sich die SuS anschließend damit, warum der Beitritt Norwegens für Trygve Bratteli als ehemaligen KZ-Häftling besonders wichtig war. Sie schreiben eine Erklärung aus der Sicht Brattelis, in der er schildert, warum er sich nach dem Referendum gegen den Beitritt Norwegens aus der Politik zurückzieht.

B6 ROBERT KRIEPS (Luxemburg): „Politischer Einsatz für Gerechtigkeit“

Anhand der Biografie von Robert Krieps lernen die SuS einen Menschen kennen, der sich trotz oder wegen des Leids und des Hasses, die er erfahren hat, unermüdlich als Politiker (Justizminister, Bildungs- und Kulturminister) für Gerechtigkeit, Menschenrechte und gegen Rassismus einsetzt. Anhand eines Statements Krieps' zu der Frage „Was ist ein guter Politiker“ erarbeiten die SuS seine politischen Werte, um anschließend zu diskutieren, wofür sie politisch eintreten würden.

B7 BORIS PAHOR (Italien/ Slowenien) „Künstlerischer Einsatz für Gerechtigkeit“

Mit Boris Pahor wird gezeigt, wie politisches Engagement auch durch Poesie und Literatur erfolgen kann: Die SuS lernen einen Schriftsteller kennen, der sich Zeit seines Lebens für Minderheiten und Gerechtigkeit in Europa eingesetzt und mit seinen sehr persönlichen Büchern viele Menschen erreicht hat. Anhand eines Interviews erarbeiten die SuS Pahors Einstellung zur europäischen Erinnerungskultur und beschäftigen sich mit seiner Motivation, als engagierter Schriftsteller tätig zu sein.

B8 JACEK ZIELINIEWICZ (Polen) „Aus Hass wird Versöhnung“

Zieliniewicz Biografie ist ein Beispiel dafür, wie aus Hass Versöhnung werden kann - z.B. durch die Arbeit der Gedenkstätten. Lange Zeit wollte der ehemalige Häftling nichts mit Deutschland oder Deutschen zu tun haben. Als er zu einer Gedenkfeier eingeladen wird und feststellt, dass Deutschland sich verändert hat, beginnt er in Deutschland über seine Lebensgeschichte zu berichten und schließlich Freunde zu finden. Die SuS lernen anhand dieser Biografie einen Häftling kennen, der sich nach Jahren der Ablehnung schließlich für Verständigung und Versöhnung einsetzt. Anschließend diskutieren sie auf der Basis von ausgewählten Texten die Frage, wie sich Erinnerung nach dem Verschwinden der Zeitzeugen gestalten kann und welche Rolle dabei der Jugend zukommt.

B9 VERA DOTAN (Ungarn/ Israel) „Warum Erinnern?“

Diese Lebensgeschichte unterscheidet sich von den anderen, da Vera Dotan als Jüdin ein anderes Verfolgungsschicksal hat. Sie entgeht nur sehr knapp der tödlichen Selektion in Auschwitz und kommt als 13jährige in ein Natzweiler-Außenlager. Nachdem sie nach Israel ausgewandert ist, entscheidet sie sich dafür, in deutschen Schulen ihre Geschichte zu erzählen, um an den Holocaust zu erinnern. Die SuS stellen eine Aussage Vera Dotans und ein Gedicht einer Schülerin gegenüber und diskutieren, ob die Erinnerung an den Holocaust auch heute noch wichtig ist und welche Bedeutung Zeitzeugen aus Israel für den Frieden in Europa haben können.

Schritt 3 Präsentationsvorbereitung und Präsentation (bei allen Arbeitsblättern gleich)

Die letzten beiden Schritte sind wieder für alle gleich: Jede Gruppe bereitet ihre Ergebnisse für die Präsentation vor und gestaltet ein Plakat. Die Präsentation kann mit den Methoden Gruppenpuzzle und/ oder Museumrundgang erfolgen.

Methode Gruppenpuzzle: Aus den sechs Gruppen finden sich neue Gruppen zusammen, in denen für jede Lebensgeschichte ein Experte ist. In den neuen Gruppen präsentiert jeder Experte den anderen „seine“ Lebensgeschichte.

Methode Museumrundgang: Hier laufen die SuS von einem Plakat zum anderen (wie in einem Museum) und stellen sich gegenseitig die Ergebnisse ihrer Arbeit und Diskussionen vor.

Während der Experte spricht, notieren sich die anderen SuS die wichtigsten Fakten auf dem Arbeitsblatt B2. So haben am Ende alle SuS eine Übersicht über die sechs Lebensgeschichten.

Eventuell kann als Abschluss noch einmal im Plenum gefragt werden, welche der sechs Geschichten die SuS besonders beeindruckt hat und warum.

Sechs Menschen - Sechs Geschichten

Im KZ-Komplex Natzweiler waren viele Menschen inhaftiert, weil sie sich in irgendeiner Form gegen das nationalsozialistische Regime gestellt hatten. Sei es in Widerstandsgruppen, weil sie anderen Menschen auf der Flucht geholfen hatten oder weil sie den Anordnungen der NS-Besatzer nicht folgten. Sie kamen aus allen Ländern Europas.

Bei der Ankunft in den Lagern mussten sie ein rotes Dreieck auf ihre Häftlingskleidung nähen. Dieses Dreieck zeigte an, dass sie wegen ihrer politischen Einstellung deportiert worden waren. Viele starben in den Natzweiler Lagern an Unterernährung, Zwangsarbeit und den vielen tödlichen Krankheiten, die umgingen. Für diejenigen, die überlebten, war die Rückkehr oft nicht leicht: Vom monatelangen Leiden in den Lagern stark geschwächt – viele wogen nur noch die Hälfte ihres Normalgewichts – kamen sie in die zerstörten Städte Europas zurück, in Familien, die oft vom Krieg zerrissen oder verschwunden waren.

Trotzdem versuchten sie ihr Leben neu aufzubauen, eine Arbeit zu finden und eine Familie zu gründen. Einige von ihnen hatten den Traum, eine neue, bessere Welt zu erbauen: Die Erfahrung der Lager hatte ihnen nicht den Mut genommen, sondern war für sie eine Bestätigung, wie wichtig es sein kann, für Ideale einzustehen.

Ihr werdet nun sechs Lebensgeschichten von Menschen kennenlernen, die in eines der Konzentrationslager des Natzweiler-Komplex deportiert wurden und sich später für Frieden und Verständigung eingesetzt haben.

Die einzelnen Schritte der Projektarbeit:

Jede Gruppe beschäftigt sich mit der Lebensgeschichte eines ehemaligen Häftlings.

- 1. Lesen der Lebensgeschichte**
- 2. Herausarbeiten von wichtigen Stationen im Leben der Person**
- 3. Geographischer Lebensweg (Europakarte)**
- 4. Erarbeitung des Engagements der Person**
- 5. Vorbereitung der Präsentation**
- 6. Präsentation**

Notiert euch während der Vorträge der anderen Gruppen bei jeder Person die wichtigsten Eckpunkte ihres Lebens und Wirkens.



© Steffen Giersch

Jacek Zieleniewicz



© Peter Fröhlich

Louis Arbin



© wikimediacommons

Boris Pahor



© wikimediacommons

Trygve Bratteli



© fondation robert krieps

Robert Krieps



© Gedenkstätte Walldorf

Vera Dotan





EUROPA mit den Grenzen von 2018

- Landesgrenzen 2018
- **Berlin** Hauptstadt des Landes 2018
- **Leipzig** Stadt eines Landes
- **KZ Dachau** Ehemaliges Konzentrationslager
- **AL Harzungen** Ehemaliges Außenlager
- **AL Walldorf** Ehemaliges Natzweiler Außenlager

Vor der Deportation

1926 wird Jacek Zieliniewicz in der Nähe von Poznan geboren. Sein Vater kämpft im ersten Weltkrieg für das deutsche Kaiserreich. Zu dieser Zeit gehört Poznan noch zum deutschen Staatsgebiet. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges wird dann ein polnischer Staat gegründet. Die Gegend ist aber weiterhin durch die Nähe zu Deutschland geprägt. Zum Beispiel besucht Zieliniewicz ein deutsches Gymnasium.

Als 1939 die deutschen Truppen in Polen einfallen und so den zweiten Weltkrieg auslösen, ist Jacek gerade 13 Jahre alt. Ein Teil Polens, in dem auch Poznan liegt, wird direkt an Deutschland angegliedert. Dieser Teil soll nach der nationalsozialistischen Rassenideologie dafür genutzt werden, mehr Platz für die deutsche Bevölkerung zu schaffen. Alle Nicht-Deutschen, auch Jaceks Familie, werden gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und in den anderen Teil Polens umzusiedeln. Die Familie Zieliniewicz muss also in die Stadt Konskie umziehen, die ungefähr 300 km weit weg ist. Im August 1943 werden Jacek und seine ganze Familie verhaftet. Als politischer Häftling wird er ins KZ Auschwitz gebracht. Den Grund für seine Verhaftung erfährt er nicht.

Deportation

In Auschwitz haust Jacek mit 500 anderen Männern in einer Baracke. In den Lagern werden nicht alle Häftlinge gleich behandelt: Jüdische Häftlinge werden, wenn sie nicht arbeiten können, wegen der nationalsozialistischen Rassenideologie gleich nach ihrer Ankunft ermordet. Andere müssen bei schlimmsten Bedingungen und permanenter Unterernährung arbeiten. Jacek geht es verhältnismäßig gut: Er wird einem Kommando zugeteilt, in dem man nicht ganz so hart arbeiten muss, und er darf Päckchen mit Essen von zu Hause zu erhalten. Dann wird er jedoch nach Deutschland in ein Außenlager des KZ Natzweiler, nach Dautmergen, gebracht. Hier sind seine Lebensumstände viel schlimmer: Die Häftlinge sind in Zelten untergebracht, das Essen besteht aus einer Art Kaffee am Morgen und ein bisschen Suppe und Brot am Abend. Viele Häftlinge sterben in Dautmergen. Jacek Zieliniewicz überlebt:

„Ich habe Glück gehabt, denn allein kann man das Lager nicht überleben, man muss Hilfe haben. Aber zuerst muss man Hoffnung haben, man muss sich sagen: Ich muss überleben! Und in schlimmsten Momenten, da muss man Freunde haben. Ein Freund war der, der dir ein Stückchen Brot, ein bisschen Suppe, ein gutes Kommando, ein Wort der Hoffnung gab. Ich hatte dieses Glück im Arbeitslager.“

Trotz dieser Hilfe wiegt Jacek am Ende seiner Haft in den Konzentrationslagern nur noch 38 Kilo.

Im April 1945 wird das Lager wegen der näherkommen-den amerikanischen Truppen geräumt. Mit mehr als 600 anderen Häftlingen wird Jacek zu Fuß Richtung Dachau getrieben. Mehrere Tage sind sie unterwegs, bis sie in die kleine Stadt Althausen kommen. Dort verschwinden auf einmal die SS-Männer, die sie bewachen, weil klar ist, dass Deutschland den Krieg verloren hat.

Nach der Deportation

Mit 19 Jahren kommt Jacek zurück nach Hause, geht an die Universität und arbeitet danach bis zu seiner Rente in der Fleischwirtschaft. Lange Zeit will Jacek nicht nach Deutschland reisen oder etwas mit Deutschen zu tun haben:

„Im Lager haben wir darüber nachgedacht, was wir mit den Deutschen machen würden, wenn wir frei sind. Als wir wieder freie Menschen waren, erlosch allmählich der Hass, aber die Verachtung blieb. Bei mir persönlich 50 Jahre lang.“

Dann bekommt er 1995 eine Einladung zu einer Gedenkveranstaltung in Deutschland. Er sagt zu. Eigentlich will er nur die Gräber seiner Kameraden besuchen, dann aber kommt es anders:

„Ich begegnete in Deutschland normalen und guten Menschen. (...) Im Deutschen gibt es drei schöne und wichtige Wörter, die mit dem „F“ beginnen: Freiheit, Friede und Freundschaft. Ich habe niemals gedacht, dass ich in Deutschland Freunde finden würde. Seit über 20 Jahren bin hier in Deutschland ein Freund unter Freunden.“

Seit diesem Tag berichtet Jacek Zieliniewicz in deutschen Schulen über seine Erfahrungen in den Lagern und knüpft Kontakte mit jungen Deutschen.



© Familie Zieliniewicz

1. Lebensstationen

a) Wählt drei Eckpunkte in Jacek Zieliniewicz' Leben, die für euch besonders markant sind.

1 _____ 2 _____ 3 _____

b) Einigt euch gemeinsam auf sechs Anhaltspunkte, die eurer Meinung nach wichtig sind, um diesen Menschen vorzustellen.

1 _____ 4 _____

2 _____ 5 _____

3 _____ 6 _____

2. Geographischer Lebensweg: Zeichnet die Stationen Jacek Zieliniewicz' der Deportation in die Europakarte ein.

3. Jacek Zieliniewicz' Engagement**Hintergrund: Keine Zeitzeugen – keine Erinnerung?**

Zeitzeugen wie Zieliniewicz, die den Nationalsozialismus erlebt haben und uns davon berichten können, gibt es immer weniger.

a) Lest den Kommentar von Charlotte Knobloch (ehemalige Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland).

„Wir stehen an einer historischen Schwelle. (...) Der Holocaust wird von Zeitgeschichte zu Geschichte. Mit den letzten Zeugen brechen bisher tragende Säulen der deutschen Erinnerungskultur weg, und es ist an den nachfolgenden Generationen, das Gerüst einer klugen und nachhaltigen Kultur des Gedenkens stabil zu halten und eigenverantwortlich auszubauen. Die Zeitzeugen hatten, beziehungsweise haben noch eine zentrale Bedeutung. Sie können etwas leisten, was kein Geschichtsbuch, kein Besuch einer Gedenkstätte oder eines Dokumentationszentrums, keine Geschichtsstunde und kein auch noch so guter Lehrer bewirken kann. Die Begegnung, das Gespräch mit einem Zeitzeugen, das Nachspüren seines persönlichen Schicksals, löst im Gegenüber Betroffenheit aus – und unweigerlich Nachdenklichkeit. Und Nachdenklichkeit zählt zu den knappen Ressourcen unserer Zeit. Indem „Opfer“ – aber auch „Täter“ – als Menschen erlebt werden, stellt sich im besten Fall die Erkenntnis ein: Der Mensch ist zu Unmenschlichkeit imstande. Das ist im Kern die Botschaft des Holocaust – sie ist universell, international und generationsübergreifend. Es ist zugleich der Grund, warum Erinnerung niemals enden darf, warum es ohne Geschichte keine Zukunft gibt. Um es mit den Worten des spanischen Philosophen George Santayana zu sagen: „Wer sich seiner Vergangenheit nicht erinnert, ist verurteilt, sie zu wiederholen.“

b) Fasst die Kernaussagen Knoblochs in eigenen Worten zusammen.

Und was sagt Zieliniewicz zu dieser Thematik?

*„Unsere Sorge gilt der Zukunft, nicht unserer Zukunft. Wir sind alte Menschen, wie viel Zeit haben wir noch zum Leben? Einen Tag? Einen Monat? Vielleicht ein Jahr? Das Wichtigste ist die Jugend, seid ihr, die ihr hier im Publikum sitzt. Eure Zukunft ist wichtig. **Ihr seid nicht verantwortlich für die Vergangenheit, aber ihr seid verantwortlich für die Zukunft, für eure Zukunft!**“*

c) Erklärt den fett gedruckten Satz und berücksichtigt dabei Jacek Zieliniewicz' eigene Erfahrungen.

d) „Verantwortlich für die Zukunft“: Diskutiert in der Gruppe, was das für euch bedeuten könnte. Verwendet dabei die Statements von Frau Knobloch und Herrn Zieliniewicz.

4. Präsentationsvorbereitung

a) Jacek Zieliniewicz' Leben anhand der sechs Eckpunkte und seines geographischen Lebenswegs

b) Keine Zeitzeugen – keine Erinnerung? Präsentation des Kommentars von Charlotte Knobloch

c) Erinnerung – Verantwortung – Zukunft. Ergebnisse der Diskussion.